



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Kultur » **Friedrich300**

02.02.2012/ 08:47

MAZ vom 02.02.2012: Lichtgestalt und Spottfigur

Paul Pribbernow meldet sich zur Ausstellung „Pommes Fritz“ im Großen Waisenhaus

POTSDAM / RADEWEGE/INNENSTADT - Der Alte Fritz spaziert am Stock durch die märkische Flur und ist fassungslos. Mais, so weit das Auge reicht. Seine geliebte Kartoffel ist zum Nischenprodukt geworden. Statt für den Teller dienen Nahrungsmittel als Energielieferanten. Auf dem Papier darf sich Friedrich II. wundern. Was ist aus seinem Preußen geworden?

Nur wenige längst tote oder noch lebende Berühmtheiten hat der aus dem „Eulenspiegel“ bekannte Karikaturist Paul Pribbernow mit spitzer Feder verewigt. Helmut Kohl war nach der Wende mal dabei, auch Bertolt Brecht und Kanzlerin Angela Merkel – allerdings als Liebhaberstücke. Aber Friedrich II. ist ihm die Tinte wert. Und das kann jeder sehen.

„Es ist der knorrige Typ und seine widersprüchliche Persönlichkeit, die mich am Preußenkönig reizen“, sagte der Cartoonist. Mit neuen Bildern wird sich Pribbernow zusammen mit 20 anderen namhaften Künstlern an der Karikaturenausstellung „Pommes Fritz – satirisches Sammelsurium“ zum 300. Geburtstag des Preußenkönigs beteiligen, die am 23. Mai im Großen Militärwaisenhaus in der Lindenstraße im Programm des Kulturlandjahres 2012 von Ministerpräsident a.D. Manfred Stolpe eröffnet wird. Auf vier Etagen des denkmalgeschützten Treppenhauses sind dann etwa 100 Zeichnungen zu sehen, die sich an Friedrich dem Großen als Lichtgestalt und Spottfigur abarbeiten.

Nun ist der in Radewege am Beetzsee lebende Pribbernow beileibe kein Königstreuer, doch etwas muss hängen geblieben sein in der Kindheit. „Meine Eltern waren Hohenzollern-Fans. Für die war der Alte Fritz noch ein guter Mann. Ich für meinen Teil möchte in Friedrichs Preußen besser nicht gelebt haben“, sagt Pribbernow. Wie wenig der König zum Vorbild taugt, bringt eine andere Zeichnung genau auf den Punkt: Friedrich schaut aus seinem Schloss auf den Park von Sanssouci und sinniert: „Was mache ich heute: Krieg oder musizieren?“ (Von Frank Bürstenbinder)



Ihre Meinung ist gefragt!